

Leipziger
Tagesblatt.



No. 112. Montags

den 22. April 1811.

Umgestaltungen und Veränderungen.
(Fortsetzung.)

So wie mit den Söhnen, so tritt auch in dieser Zeitperiode mit einem Theile der Töchter ein gleichsam neues und höheres Leben in dem Familienkreise ein. So lange das Mädchen dem öffentlichen Unterrichte noch beywohnet, so wird es zwar als Tochter vom Hause, aber immer nur noch als Kind beachtet, das besonders bis zum zehnten und eilften Jahre von den Müttern nicht viel mehr als eine — Puppe angesehen wird. Sie gehet in die Schule, sey es nun zum öffentlichen oder Privat-Unterricht, lernt bald mehr, bald weniger gut lesen, schreiben und rechnen, je nachdem die Mutter von diesem Allem bald mehr oder weniger leistet, sie dazu ermuntert, oder für überflüssig hält, lernt auch wohl noch andere der höhern weiblichen Bildung entsprechende Wissenschaften, fremde Sprachen, Tanz und Musik; nimmt Unterricht in mancherley weiblichen Fertigkeiten, Geschicklichkeiten, Künste u. s. w.

und Eltern, Freunde, Bekannte freuen sich der glücklichen Fortschritte, welche die Kleine von Zeit zu Zeit macht; eine Hoffnung kettet sich an die andere, und man gewinnt endlich sogar gewisse Ausichten für die Zukunft lieb, und macht so verschiedene Entwürfe, wie man ungefähr wünscht, daß sich das Loos dieses ihres Lieblings entwickeln möge. Viele Mütter scheinen sogar zu scherzen, ob es gleich in ihrem Innern etwas mehr, als Scherz seyn mag, wenn ein lieber fünfjähriger Knabe aus einer ihnen anständigen Familie mit ihrer drey oder vierjährigen Tochter Braut oder Bräutigam spielt, und nehmen wohl gar diese lebenswürdige Unbefangenheit für eine Bürgschaft der Zukunft an, eine eigene Seite von so manchen Müttern aus den mittlern Ständen, wenn sie auch weniger unverständlich dabey handeln, als die Mütter und Väter so mancher größern, wohl sogar der ersten Familien, die ihre Kinder schon in der Wiege vermählen, aus eigennütigen Absichten beybe, wenn sie nun aufwachsen, wie erkaufte Sklaven an einander zu ketten fortfahren, und ernstern Sinnes auf

ihren, wenigstens nicht lobenswürdigen Beschaffenheiten beharren.

Ist nun die Tochter confirmirt, und hören für sie nun die öffentlichen oder Privatunterrichtsstunden auf, so tritt sie gleichsam nun in neue Verhältnisse zu ihrer Familie ein. Sonst war sie die meisten Stunden des Tags über jenen Unterrichtsstunden bestimmt, und nahm also weniger Theil an den Geschäften des häuslichen Zirkels; statt, daß sie noch kurz zuvor im Kreise ihrer Gespiellinnen fast in ununterbrochener Gesellschaft lebte und in diesem Verkehr eine sich froh fühlte, gehört sie nun einem stillern, einsamern Leben an. Wie theuer und lieb den scheidenden Mädchen insgesammt diese frühern Verbindungen geworden waren, sahen wir wenigstens in unserm durch ausgezeichnete öffentliche Lehranstalten reichlich versehenen Leipzig nur erst vor einigen Tagen; wie so wehmüthiger Gefühle voll waren die herzlichsten Abschiedsreden der Sprecherinnen, und ihre Thränen konnten nicht zurückgehalten werden; wie rührend waren die Antworten der Sprecherinnen im Namen der in der Lehranstalt noch zurückbleibenden jüngern Schülerinnen! Wohl bin ich daher überzeugt, daß sich Viele der bessern, edleren Mädchen, nachdem sie aus jenem Vereine entlassen worden, in diesen ersten Tagen besonders, ganz eigene Gefühle bemächtigt haben werden, daß sie noch immer ein zartes Hinneigen zu jenem Kreise empfinden, wohl sogar immer noch von einer geheimen Sehnsucht nach ihm hin ergriffen werden, und daß sich ihre Brust beengter in der neuen Sphäre fühlt, die sie von nun an umgibt, was allerdings zu einem Zeugnisse

der Trefflichkeit unserer öffentlichen Unterrichtsanstalten dienen kann, da wir geradezu das Gegentheil von Vergangenheit wahrgenommen hatten, in welcher das Mädchen sowohl als Knabe froh waren, wenn sie nun von der Schule freygesprachen wurden. Mit dem Auswalsprunge der Freude über die erlangte Freyheit entsetzten sie ehedem den Unterrichtsfäden; und jetzt entströmen ihren Augen heiße, dankbare, freywillige Thränen der fortdauernden Achtung und Ehrfurcht. Der letzte Druck in der des Lehrers liegenden Hand, das Sammeln weniger, aber um so gemüthvoller Worte bey dem Lebewohl! Das Umarmen der Gespiellinnen, von denen sie sich nun trennen sollen — diese deuten dem stillen aufmerksamen Beobachter hinlänglich an, was unwillkürlich in diesem Augenblicke in den Herzen dieser jungen Menschen vorgeht.

Von diesem Uebergange aus den Schuljahren an in das nun thätigere, gleichsam mitwirkende Leben zur bestimmteren Theilnahme an den häuslichen Geschäften muß sich nun eine gutgesinnte Mutter die fernere Bildung und Erziehung der Tochter auf das gewissenhafteste angelegen seyn lassen, denn nur sie kann nun die bessere glücklichere Leiterin derselben werden. Bald nach der Entlassung aus der Schule treten nun die Jahre ein, wo sich die weibliche Natur auf ihre besondere Art entwickelt, und die Mutter bey dem gewöhnlichen Gange derselben die einzige Rathgeberin seyn kann. Denn von wem darf das junge Mädchen in dieser Lage die sicherste Anleitung des dabey so nöthigen Verhaltens erwarten, und zu wem könnte sie ein näheres

Zutrauen, als zu ihrer Mutter Augen, so lang der Arzt nicht notwendig wird? Leider aber gehet die Gesundheit so vieler junger Mädchen theils durch die Sorglosigkeit, theils aber auch durch die Unwissenheit ihrer Mütter verloren! Viele hegen den so gefährlichen Wahn, daß, weil es ihnen in denselben Jahren gelang, worin ihre Töchter sezt sehen, alles, was ihnen beliebte, so aufs ungewisse hinzuwagen, so könne das auch bey ihren Töchtern nicht anders, als eben so glücklich erfolgen. Aber bedenken sie auch, daß unsere weiblichen Naturen fast von zehn zu zehn Jahren immer schwächer zu werden scheinen, und daß jezt festere Massen von Zeit zu Zeit noch weicher werden müssen, wenn wir nicht bald wieder zu der edlen Einfachheit unserer Vorfahren unsere Zuflucht nehmen? So erfreulich es auch allerdings ist, daß unsere jungen Mädchen zu einer bessern geistigen Bildung gelangen, so traurig ist es, bemerken zu müssen, wie falsch solche gemeinhin angewendet wird, und sich in so hundert Fällen als Verblüdung oder Ueberbildung äußert. Wer könnte aber eine bessere Wächterin über dergleichen Aeußerungen seyn, als die Mutter? O, möchte doch jede ganz besonders dahin trachten, sich als ein musterhaftes Vorbild der Tochter aufzustellen, und so derselben die höchsten weiblichen Pflichten ehrwürdig und lieb und angenehm machen, vorzüglich aber den Leidenschaftlichen derselben eine veredelte Richtung für ihre künftige Bestimmung geben, damit eine nie zu verlebende Unschuld ihr höchstes Kleinod auf immer verbleibe. Hauptsächlich erziehe sie solche zur Häuslichkeit, und erfülle ihr

Hertz mit dem Eifer, einst. mit Nutzen und Ehre bey der Führung eigener Haushaltung ihren Geschäften als würdige Gattin und Hausfrau vorstehen zu können.

(Die Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e.

Das Ostergelächter.

Noch kurz vor Luthers Reformation herrschte zu den Ostertage eine gar besondere Sitte in den Kirchen. Dazumal mußte man stelsiger die Predigten abwarten, als in den neuern Zeiten bey uns. Nachdem nun die Kanzelredner die Fasten hindurch ihre Zuhörer nach Anleitung der Leidensgeschichte mit vielen traurigen Empfindungen zu erfüllen gesucht hatten, so mußten sie nun, der Abwechslung wegen besorgt seyn, die Feyerstage über die Gemüther zu erheitern, und alles hervorzufuchen, den Zuhörern ein Gelächter abzunöthigen, es mochte nun durch komische Gleichnisse, abentheuerliche Histörchen, auch wohl durch kleine Pötschen mitunter, harlekinmäßiges Berdenspiel, oder wie sonst noch bewirkt werden, das galt alles gleich, und in der Kirche wo am lautesten gelacht worden war, da hatte der beste Osterprediger gepredigt. So erzählte Einer unter andern, um den Lesern eine Idee von diesem wohlgemeinten Unsinn zu machen: wie pfiffig der heil. Petrus die Gastwirths biswellen gepreßt habe, wenn er hier oder da das Evangelium gepredigt habe. Diese Sitte hat nun längst schon aufgehört; so wie auf der andern Seite aber auch beynahe mit dem Kirchengehen über-

haupt aufgehört wörd, weil es Mangel an guten
Tone verrathen würde, solchen alten Gebräuchen
anhängen zu wollen. Aber wenn wir auch wie
damals in die Kirche gehen müßten, wollten
wir nicht in den Bann gethan seyn, so brauch-
ten doch die Prediger dergleichen Poffenpredig-
ten nicht zu halten; denn, was jenem Zeitalter
zur Ergößlichkeit der Feiertage mangelte, das

fehlt uns nicht — wir können nach der Kirche,
Concert und Bälle halten, in den Schenken
tanzen, spielen und zechen, oder auch nach
Belieben in die Comödie gehen. Wer das damals
an einem Sonntage, geschweige an einem Feiert-
tage gethan hätte, der hätte lebendig in der
Hölle braten müssen.

E h o r s e t t e l vom 21. April.

	U. Pf.	U. Pf.
Grimmaisches Thor.		
Gest. Abb. Die Berliner r. Post	14 1	Hr. Kfm. Bellmann v. Elberf., in Ludw. Hofe 8 2
Vorm. Eine Eskafette von Dresden	4 1	Hr. Kfm. Gräber v. Langensalza, in Stoll's Hofe 11 2
Hr. Kfm. Rudolph v. Warschau, b. Baum	7 1	Nachm. Hr. Kfm. Soldart, von Frankf., in s. eigenen Hofe 1 2
Hr. Etatsrath Matusewiz von Dresd., v. d.	8 2	Hr. Kfm. Chaleve ebend., in Stiegl. Hofe 1 3
Nachm. Hr. Kfm. Weber aus Elberfeld von Dresden, in Nr. 544.	1 1	Hr. General v. Pajol, i. v. K. Fr. Diensten von Paris, pass. durch 1 3
Die Breslauer Fahr. Post	2 1	Hr. Kfm. Bönius von Frankfurt, in der Marie 2 2
Hr. Bar. v. Radowiz u. Hr. D. Fabian v. Wien ingl. Dem. Döring u. Schweizerzuckerb. Et- zhan, v. Dresden, im Schilde, in der Edge Nr. 407. u. b. Kobbl	5 4	Hr. Kfm. Michelhausen u. Passavant, ebendaher, in Löhrs Hofe 2 4
Halesches Thor.		
Gest. Abb. Eine Eskafette von Düben	5 1	Hr. Kfm. Egg u. Essinger v. Färch, log. untw. 6 2
Die Clevische reit. Post	7 1	Hr. Kfm. Wils und Zobel von Frankf., bey Kreuzthals u. D. Apels Hofe 6 3
Hr. Rothschild u. Kohn Kf. v. Hamburg, in der St. Berlin u. b. Senffs	8 2	Hr. Kfm. Bland, Vanderbeek, Siemen, Cramer, Grund und van Buben v. Elberfeld, Nr. 535 und 405. Hr. Krab u. Hagedorn v. Lembi u. Schlingen zu Pferd, b. Foncke u. Strubens 6 7
Vorm. Gebr. Fahrburg, ebend., in St. Berl.	6 2	
Ein K. Fr. Courier v. Berlin, v. d.	9 1	
Gebr. Lobbicke Kf. von Brschweig, in Mangels- dorfs Hofe	10 2	
Nachm. Hr. Kfm. Schmerin von Magdeburg, b. Chielens	3 1	
Hr. Krauske u. C. Kf. v. Berlin, b. D. Cori	4 2	
Hr. Perottoni u. S. Kf. v. Berl., in Auerb. Hofe	6 4	
Rannstädter Thor.		
Gest. Abb. Hr. Kfm. Rainoni v. Frankfurt, im Tho- matischen Hofe	6 4	
Hr. Kfm. Siemon v. Elberf. in D. Käst. Hofe	8 2	
Hr. Kfm. Schinwind, ebend., in Hönigs Hofe	8 2	
Vorm. Auf der Zeuaischen Post Handelsfrau Martin v. Osterfeld, b. Sanders	7 1	
Peters Thor.		
Gest. Abb. Auf der Coburger Post Hr. Bar. v. Seckendorf Kfm. Meyer u. Apoth. Hart- mann v. Sera, Schwabach u. Eißfeld, in der St. Berlin, u. pass. durch	8 5	
Hr. Kfm. Spitzbart von Offenbach, im Joachims- thal	9 2	
Vorm. Hr. Kfm. Stölzel v. Eybenstock, in Clas- sigs Hofe	6 2	
Nachm. Hr. Bar. v. Taube v. Neukirchen, b. Wieprechts	1 2	
Eine Eskafette von Marienberg	2 1	

Theater. Dienstags den 23 April: Der verbannte Amor, Origin. Lustsp. in 4 Akt. von
Kopévue. Herr Wolf vom Herz. Weim. Hoftheater wird den Peinlich Erben-
hof zur zweyten Gastrolle geben.